Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 2

Artikel: Zur Ueberbauung der Friedeckbesitzung im Sulgenbach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

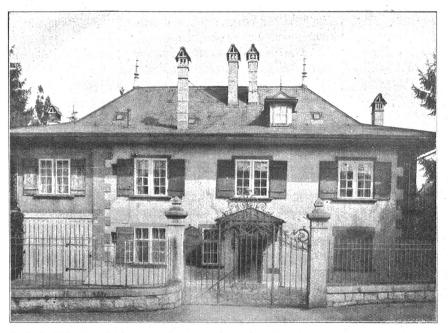
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Partie der bisherigen Briedeckbefigung, welche der neuen Ueberbauung weichen mußte.

(Phot. Al. Stumpf.)

Bur Ueberbauung der Friedeckbesitzung im Sulgenbach.

Wieder ist ein Stüd "Alt-Bern" im Berschwinden begriffen. Diesmal betrifft es die Friedeckbesitzung an der Könizstraße, eines jener Landgüter im Westen der Stadt, die längst von den sich immer dichter werdenden Wohnsquartieren Sulgenbach, Monbijou, Mattenhof, Weißenbühl, Holligen und wie sie alle heißen, eingefangen und eingeengt worden sind und nun eines nach dem andern als Bauterrain veräußert und überbaut werden.

Mus der Geschichte der Friededbesigung.

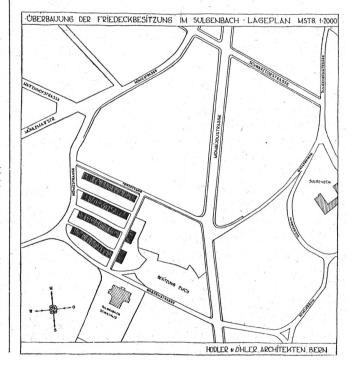
Ueber dieses Thema stellt uns unser geschichtskundige Mitarbeiter, Herr H. Morgenthaler, die folgende Darstelslung zur Verfügung:

"Die Friedeckbesitzung im Mittleren Sulgenbach war eines der kleinern Landgüter innerhalb des Burgernziels, das aber durch die dazu gehörige, direkt westlich an der Könizstraße gelegene Mühle mit zwei Mahlhaufen und einer Könnle einen höhern Wert besaß.

Die Besitzung durfte ichon in der zweiten Sälfte des 17. Jahrhunderts der Familie Berseth angehört haben, die, ursprünglich aus Tschugg stammend, 1554 das bernische Burgerrecht erworben hatte und auf Pfistern zünftig war. Um 1720 wies das Gut außer der Mühle schon drei Gesbäude östlich der Straße auf; vor dem Wohnhause bes fanden sich der Saus- und Gemusegarten und weiter östlich die Hofstatt, der übrige Teil war Matte, die teilweise aus dem hindurch fließenden sogenannten Brunnbächlein bewässert werden konnte. Eigentümer war damals der Ratsherr Beat Ludwig Berseth, der 1710—1716 Landvogt zu Lenzburg gewesen war und eben 1720 in den Kleinen Rat eintrat. Er wurde in seinem 82. Jahre Benner zu Pfistern. Nach seinem 1751 erfolgten Tode ging die Sulgenbachbesitzung offenbar an seinen jüngern Sohn Samuel (1706—1794) über, der 1745 in den Großen Rat eingetreten, 1758 Bogt zu Signau und 1770 Tschachtlan zu Frutigen wurde. Als er am 15. Januar 1794 starb, erbte ihn sein Reffe Imbert Jakob Ludwig. Er gehörte seit 1784 dem Großen Rate an und wurde 1811 Stadtschultheiß; mit ihm starb 1821 das Geschlecht Berseth aus. Wahrscheinlich 1797 hatte er bas Gut an Joh. Bernhard Steiger veräußert, der feit 1775 Großrat war und 1788 die Landvogtei Signau er-

halten hatte. Er starb im Februar 1811. In seinem am 1. März homologierten Testament hatte er das Sulgenbachgut seinem Neffen Karl Ludwig Balthasar von Steiger vermacht. Dieser trat 1816 in den Großen Rat ein, wurde 1821 Oberamtmann von Büren und starb, nachdem er noch in sizilianischen Rriegs= diensten gestanden, im November 1831. Seiner Witwe, der Frau Angélique Lucie Caroline Wilhelmine, geb. Duval de la Pottrie, wurde das Gut 1841 zu= gefertigt. Sie bewohnte es, offenbar im Berrenftod, während Wohnhaus mit Bescheuerung, Speicher, Ofen= und Basch= haus und das fleine Nebengebäude mit den Schweineställen für den Lebenmann bestimmt waren und ein Lehenmüller die Mühle betrieb. Die Witwe starb aber am 23. Februar 1846 in Laufanne, worauf die Besitzung an den dritten Gobn, Rarl Friedr. von Steiger, Ingenieur in Bürich, fiel. Er verkaufte 1854 erft die Mühle (jest Bestandteil der Barketterie Sulgenbach) an den Müllermeifter Samuel Lehmann, und dann das Landgut

Albrecht Bittor von Tavel, gew. Forstmeister in Bern, bessen Witwe im folgenden Jahre Besitzerin wurde. Bon ihr dürfte die Bezeichnung "Frieded" eingeführt worden sein. Als sie am 30. März 1876 starb, siel das Gut testamentarisch an ihre beiden Stiestöchter, Frau M. Jülie von Büren-von Tavel und Frau S. Rosina Jülie von Diesbach-von Tavel, welche aber an der am 31. Mai im Casino abgehaltenen Steigerung das Landgut "Frieded" um 100,700 Franken an die Neue Bernische Baugesellschaft verkaussten. Letztere veräußerte Ende 1883 den südlichen Teil mit dem auf der Abbildung sichtbaren Serrenstoch der im Lause des Jahrhunderts entstandenen Anlage und den beiden Bachläusen, etwas über die Hälfte, an August Carnal-Schaffter, Handelsmann in Corgémont, und 1889 den nördlichen Teil an Emil König-Böckel, von welchem er 1907 an die Stadt überging. Carnals Besit wurde 1910 von seinem Tochtermann Georg Moschard, gew. Bankier,



übernommen, von dem ihn 1924 Apotheker Batter erwarb. In diesem Jahre endlich übernahm ihn die Baugesellschaft "Friedech", welche nun die Ueberbauung durchsführt."

Das Ueberbau= ungsprojekt.

Die Projektierung und Durchführung der Ueberbauung wurde von der Baugesellschaft der bernischen Archistektursirnta W. Hodler und J. Zihler überstragen. Wie der Sistuationsplan (s. S. 21) zeigt, soll das ganze Arcal mit vier von Osten nach Westen laus

fenden Säuserreihen überbaut werden. Die einzelnen Säuser, als Ein- und Zweifamilienhäuser vorgesehen, sollen in versichiedener Größe, jedoch nur mit Erdgeschoß und I. zur Ausführung gelangen. Sämtliche Objekte erhalten kleine Borgärten, welch letztere an die zwischen den Hausreihen durchgesührten Wohnstraßen augrenzen. Eine neu anzulegende Querstraße ist als Verbindung der Wabernstraße (vom Sulzgenbachschlichulkaus aus) mit dem Friedeswege vorgesehen.

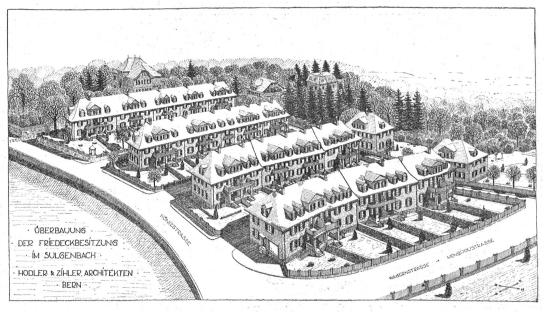
Maßgebend für die Art der Bebauung waren einerseits die auf der Besitzung lastenden Höhenservitute, anderseits das Bestreben, in unmittelbarer Nähe der Stadt günstige Wohngelegenheiten zu schaffen, die, ohne Mietkasernenscharakter, alle Borteile des Wohnens in sich bergen. Die geschützte, ruhige, sonnige Lage, die Nähe zweier Tramslinien, die für eine derartige Anlage überaus günstige Terrainsormation an leicht ansteigendem Südhange, diese Borteile dürften der Siedelung eine rege Nachsrage von Interessenten bringen.

Es ist sicher bedauerlich, wenn die alten, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Landgüter eines nach dem andern verschwinden. Aber leider ist dieser Bewegung nicht Einhalt zu gebieten. Die heutigen Grundsteuern, zusammen mit dem kostspieligen Unterhalte beanspruchen die Auswendung von derartig bedeutenden Mitteln, daß es nur noch Brivilegierten vergönnt ist, größere Gärten und Anlagen zu erhalten. So werden, zum Schaden der Allgemeinheit, alle größeren Privatgärten langsam aus der Stadtnähe verschwinden müssen.

Was das Projekt und die bereits begonnene Ueberbauung vor andern ähnlichen Unternehmungen auszeichnet, ist der Umstand, daß in dieser Gegend, die in kurzer Zeit vorzügliche Geschäftslage werden wird, — sie liegt in der von der Gemeinde vorgeschenen Zone für Höchstbebauung, — keine Geschäfts- und Mietkasernen, sondern nur gefällige kleinere Ein- und Zweisamilienhäuser errichtet werden. Die Friedeschessung bleibt also eine Garten-Siedelung, die es ermöglichen wird, auch in Stadtnähe gesund und doch billig zu wohnen.

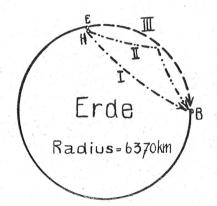
Erdbeben und ihre Registrierung.

Naturereignisse von furchtbarer Wirkung in den betroffenen Gegenden sind die Erschütterungen der Erdobersstäche, das Beben der Erde. Nach dem heutigen Stande der Untersuchungsmittel kann ruhig gesagt werden, daß die Erde fortwährend irgendwo Zuckungen und Erschütterungen ausführt, die uns erinnern sollten, daß wir nur geduldete Geschöpfe auf diesem Planeten sind...



An Menschenopfern sind von Erdbebenkatastrophen die größten Zahlen zu nennen. Das Beben von Lissaben im Jahre 1755 forderte 60,000 Menschen, dassenige von Messina 200,000 Opfer. Die zerstörenden Stöße können in wenigen Sekunden ihr Werk getan haben, während in Riobamba (Equador) im Jahre 1797 vom 4. Februar dis 5. April ununterbrochen mit der gleichen Heftigkeit die unterströßen Mächte grollten.

Bei jedem Beben ist ein Zentrum der Erschütterung vorhanden, das kaum über 200 Rilometer unter der Erdsubersläche liegt und zentral außgebilder (z. B. in Bersbindung mit. Bulkanen) oder linear gestreckt an geologisch tektonische Linien gebunden ist (Westküste von Südamerika und Ralisornien). Die Erde ist ein elastisch starrer Körper und es gibt demzusolge jedes Teilchen, das einen Stoß empsfängt, denselben weiter; es werden dadurch, analog den Schallwellen in der Luft, die sogenannten Erdbebenwellen gebildet, die sich teils in der Erde, teils an der Erdoberssläche fortpflanzen. Wie Figur 1 zeigt, gelangen vom Erdbebenherd H die Wellen nach dem sogenannten Episoder Außenzentrum E, wobei die beiden Bunkte in der Zeichnung wegen der resativ geringen Tiese des Herdesschaft zusammen fallen. Die Wellen werden nun an diesem Bunkte gebrochen oder reslektiert und pflanzen sich nach zwei Hauptarten weiter. Te tieser eine Welle in das Erds



Sig. 1. Verlauf der Erdbebenwellen. I Erste Vorläuferwellen; II Zweise Vorläuferwellen; III Oberslächenwellen; H herd des Bebens; E Epi- oder Außenzentrum; B Beobachtungsstation.

innere zurückreflektiert wird, umso größere Geschwindigkeit erlangt sie, wegen der höheren Dichte der Stoffe gegen das Erdinnere. Also werden die Wellen I in Fig. 1 zuerst